

faltig; Konrad Spieß aus Hall, später Heilbronn und Unterlimpurg, wird S. 56 und 171, seine Schwester Dorothee S. 115 erwähnt. Einige kleine Bemerkungen: Der Reutlinger S. 126 heißt Eberhard Baecht (Becht), der Leonberger S. 146 Abelin Wälling (Welling), der Nürnberger Rechtsberater S. 78 ist Gregor Heimbürg. Besonders interessant sind Kirchgäßners Beiträge zu den kleinen Vermögen und armen Leuten (S. 70, 86 u. a.), die später mehr als anfangs zur Steuer herangezogen wurden. Hier wäre vielleicht zu bedenken, daß ja (festgelegtes) Vermögen, nicht aber Einkommen versteuert wurde, die Ärmsten konnten also vom Tageslohn leben, auch wenn sie kaum etwas versteuerten. Zu dem von Gmclin zitierten Haller Höchstvermögen von 422 000 fl. im Jahre 1450 (S. 108) in einer nicht mehr erhaltenen Liste ist zu sagen, daß Hall zweifellos von den wirtschaftlichen Folgen des Städtekriegs nicht ebenso betroffen war wie die Weinbau- und Verkehrsstädte Eßlingen und Heilbronn, daß aber der Rückgang von rund 400 000 fl. um 1421, 1442 und 1450 auf 360 000 im Jahre 1460, rund 300 000 im Jahre 1480 noch weitere Gründe gehabt haben muß, die im Zusammenhang mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung in der 2. Hälfte des Jahrhunderts untersucht werden müßten. Der inhaltreichen Arbeit möchte man wünschen, daß sie viel gelesen, erörtert und vor allem in ihren Methoden häufig auf andere Orte angewandt wird. Wu.

Wolfgang von Stromer: Die Handelsgesellschaft Gruber-Podmer-Stromer. (Nürnberger Forschungen 7.) Nürnberg 1963. 192 S. 10 DM.

Ein wertvoller Beitrag zur Handelsgeschichte Nürnbergs, die seit Roths Geschichte des Nürnberger Handels (4 Bände, Leipzig 1800—1802) keine umfassende Darstellung erfahren hat; von den einzelnen Firmen Nürnbergs aus der Zeit seiner größten wirtschaftlichen Bedeutung ist nur die Kobergersche Verlagsbuchhandlung eingehend behandelt worden. Die vorliegende Untersuchung gilt einer Nürnberger Fernhandelsfirma des 15. Jahrhunderts und einer Familie, die bisher praktisch unbekannt waren. Der Verfasser hat, überzeugt davon, daß ein Organismus wie die Firma Stromer nach ihrem Zusammenbruch zwischen 1430 und 1434 nicht spurlos verschwunden sein kann, einen Zusammenhang zwischen dem Stromerschen Konkurs und dem Auftreten der wohl aus Lauingen und seinen Nachbarorten stammenden Gruber erkannt und in mühevoller Arbeit über 200 archivalische Nachweise über diese Familie und ihre Geschäfte ausfindig gemacht, die Licht werfen auf die überraschend ausgedehnten Handelsverbindungen der Gruber sowie auf die verwandtschaftlichen Beziehungen der Nürnberger Geschlechter. Le.

Walter Carlé: Die Salzsuche in der Markgrafschaft und im Großherzogtum Baden (Geschichte der Salinen 10). Sonderdruck aus: Berichte der naturforschenden Gesellschaft Freiburg 54 (1964), S. 5 ff.

In dem weiteren Beitrag unseres Mitarbeiters zur Salinengeschichte treffen wir Bekannte aus seinen früheren Arbeiten wieder an, so Joachim Friedrich von Beust und Karl Christian von Langsdorf. Das Kochergebiet wird berührt bei der Salzsuche in Stein am Kocher (S. 38). Wu.

Karl Hans Weingärtner: Studien zur Geschichtsschreibung der Reichsstadt Heilbronn a. N. Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn, Heft 9. Fotodruck, Heilbronn 1962. 304 S.

Die ziemlich weitläufig angelegte Heidelberger Dissertation (allein 880 Anmerkungen) kommt zu dem Schluß, daß die Heilbronner Chronisten nicht über das Mittelmäß ihrer Kollegen aus anderen mittleren und kleineren Städten Südwestdeutschlands hinausragen und wie diese bis ins 18. Jahrhundert hinein sämtliche Geschichten und Anekdoten ihrer Vorgänger ungeprüft in ihre eigenen Darstellungen aufnehmen. Eine Heilbronner Besonderheit sind die ab 1519 vorhandenen „Weinbüchlein“, in welche anfänglich nur die Menge, der Preis und die Qualität des Weines eingetragen wurde und die dann später zu kleinen Jahreschroniken angewachsen sind. So abklassifizieren, wie der Verf. es (S. 160) tut — „die städtische Geschichtsschreibung gibt dabei nicht so sehr Auskunft darüber, welche Geschichte eine Stadt wirklich hatte, als vielmehr darüber, welche Geschichte sie zu haben glaubte“ —, möchten wir die Stadtchronisten aber doch nicht rundweg. Nun ist die Arbeit allerdings so angelegt, daß wir außer den im Anhang (S. 163—252) abgedruckten Textproben nur wenig von den Quellen selbst erfahren und dem über die einzelnen Chronisten referierenden Verfasser Glauben schenken müssen. Und hier erheben sich hie und da doch gewisse Bedenken. So konstruiert er z. B. (S. 127) um 1500 einen sozialen Rangunterschied zwischen offensichtlich einheimischen „Handwerksburschen“